

Der „Kicker“ in den Jahren von 1933 bis 1945: England verschwindet schlagartig, Frontsoldaten berichten vom Krieg

Wahlaufrufe für die Nazis und eine plötzliche Begeisterung für den sowjetischen Fußball

Welche Blüten die Verneigungen des Kicker vor der Nazi-Herrschaft trieben, wirkt mitunter bizarr. So erschien nach dem Hitler-Stalin-Pakt im Herbst 1939 auf einmal eine ausführliche Reportage über den Fußball in der Sowjetunion – der bis dahin konsequent ignoriert worden war, nun aber in besonders hellem Licht betrachtet wurde.

Ob es einen Wink von höherer Stelle gab? Nachweisen, sagen die Herausgeber der Studie zur Rolle des Kicker in der NS-Zeit, lasse sich das nicht, vom Schriftverkehr dieser Zeit ist nichts erhalten, die Untersuchung stützt sich ausschließlich auf die damaligen Ausgaben des Magazins.

Max Willmy, damals Verleger des Kicker, gab auch das antisemitische Hetzblatt „Der Stürmer“ heraus, ob und wie weit er Einfluss auf das Fachblatt nahm, lässt sich nicht belegen.

Die Flucht des Gründers Walther Bensemänn teilte der Kicker seinen Lesern angeblich „auf Wunsch“ Bensemänn als „bedauerliche Notiz ohne jeden Kommentar“ in wenigen Zeilen mit, sein Name wird fortan getilgt.

Der Jude Simon Rosenberger, ein enger Vertrauter Bensemänn, muss das Blatt verlassen, genauso ergeht es der Jüdin Stella Bloch, die – ungewöhnlich für diese Jahre – als Frau eine renommierte Sportjournalistin werden konnte. Ihre Spur verliert sich 1936 gänzlich. Über das Schicksal von Tausenden jüdischen Sport-Pionieren, die den Fußball in dessen Gründerjahren entscheidend prägten, verliert der Kicker kein Wort mehr.

„Sportvolk an die Urne“ hieß ein flammender Wahlaufruf zugunsten der NSDAP schon im Jahr der „Machtergreifung“. Mit dem Überfall der Wehrmacht auf Polen verschwindet von einem Tag auf den anderen der englische Fußball aus dem Blatt. England als das Mutterland des Spiels war bis dahin ausführlich und als Vorbild betrachtet worden, der Kicker hatte einen eigenen Korrespondenten auf der Insel.

Mit dem Zweiten Weltkrieg hält das Kriegsgeschehen Einzug ins Magazin. Der Kicker berichtet weiter ausführlich über Fußball – und von militärischen Erfolgen. Ehemalige Fußballer schreiben über ihre militärischen Einsätze und über private Fußballspiele hinter der Front, allesamt gehalten in heiter-optimistischen, teils euphorischen Tönen.

Der Abdruck von Namen gefallener Sportler endet, als es zu viele werden. Das Heft schrumpft wegen der Papierknappheit auf acht Seiten und muss sein Erscheinen im September 1944 einstellen.

Über den damaligen Chefredakteur Friedebert Becker, der das Magazin ab 1951 neu aufbaute, ist erstaunlich wenig bekannt. Der promovierte Philosoph hielt sich überwiegend im Ausland auf, NSDAP-Mitglied war er nicht, und immerhin würdigte er vorübergehend die Verdienste Bensemanns. Es bleibe, so Lorenz Peiffer, Mitherausgeber der Studie, noch viel Raum für weitere Forschungen. **HANS BÖLLER**
